

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
 Bezugspreis: Monatlich 2,35 Mark, bei Abnahme durch die Post 2,50 Mark.
 Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger besonderer Verhältnisse) des Betriebes der Zeitung, der Mitarbeiter od. d. Best.-d. (Verleger) hat der Besteller keinen Anspruch auf Erneuerung oder Rückzahlung der Zeitung od. auf Erstattung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt



Abgabe-Preis: Die Abgabepreise sind über jeden Punkt mit 30 Pf. zu berechnen.
 Abonnenten außerhalb des Bezugsgebietes des Postbezuges zu den in den Postämtern zu entrichten.
 Jeder Besteller der Zeitung ist mit dem in der Zeitung verzeichneten Namen, Adresse und Telefonnummer zu versehen, wenn er eine Abgabe bestellt.

Telegraphisch-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31. Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Köhler, Ottendorf.

Nummer 149

Sonntag, den 25. Dezember 1921

20. Jahrgang.

Vergnügungssteuer.

Der VII. Nachtrag zur Gemeindeverordnungs-Ordnung eines Ausschusses zu der in den Gemeindeverordnungs-Ordnung für den Bezirk der Amtsgerichtsbezirke Ottendorf-Okrilla vom 15. 8. 1921 eingeführten Besteuerungsordnung über die Vergnügungssteuer hat die Gemeindeverordnungs-Ordnung geändert und ist am 14. Oktober d. J. in Kraft getreten.
 Der Nachtrag ist am Amtsblatt im Rathaus Ottendorf-Okrilla, den 24. Dezember 1921.
 Per Gemeindeverordnungsamt.

Holzversteigerung.

Montag, den 2. Januar 1922, vorm. halb 9 Uhr.
 Gasthof zu Hermsdorf, Bez. Dresden.
 349 Kleinerne Stämme 10/30 cm, 380 Klöber 7/35 cm, 18 Derbstangen 16 cm, 62 rm Brennholz usw., 401 rm Abraumreisig.
 aufbereitet auf dem, an der Dresden-Okrilla-Brücke Staatsstraße gelegenen Grundstücke des Bezirksgewerksamtes. Verkauf in kleinen Posten.
 Ottendorf-Okrilla, 24. Dezember 1921.
 i. A. Schneider, Versteigerer.

Bekanntmachung betreffend die Einrichtung der Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1921.

Auf Grund des § 144 der Ausführungsverordnungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Einrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften und sonstigen Personvereinigungen in allen Landgemeinden des Bezirks des unterzeichneten Finanzamts aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Jahre 1921 bis spätestens Ende Januar 1922 dem unterzeichneten Finanzamt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.
 Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Fischerei, der Jagd, des Gastwirts, des Bierbrauens, des Brennereibetriebes sowie der Nebenerwerb. Die Pflicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebs im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Auch Angenommen freier Berufe (Arzte, Rechtsanwälte, Notare, Schriftsteller, Künstler usw.) sind steuerpflichtig.
 Auch kleinere Betriebe sind steuerpflichtig, eine Steuerbefreiung für Betriebe mit nicht mehr als 3000 Mark Umsatz besteht nach dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 nicht mehr.
 Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Weiterveräußerern gezahlt zu werden pflegt.
 Die Einreichung der Erklärung kann durch erforderlichenfalls zu widerholende Ordnungsstrafen bis zu je 500 Mark erzwungen werden. Umwandlung in Post ist zulässig. Wer weigert, zur Erfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Finanzamt rechtzeitig unter Vorlegung der Gründe mitzuteilen (§ 202 der Reichsabgabeordnung).

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einem ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.
 Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Bis zu zwei Stück können von jedem steuerpflichtigen bei dem unterzeichneten Finanzamt kostenlos entnommen werden.
 Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.
 Bei Nichteinreichung einer Erklärung, die im übrigen durch eine Ordnungsstrafe geahndet werden kann, ist das Finanzamt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlung vorzunehmen.
 Heideberg, am 20. Dezember 1921.
 Finanzamt.



Weihnacht 1921

Keinmal, armes Kind, du noch zum Kessel hast
 In diesen Zeiten abgerieben? Schenke! —
 Kannst du noch in's Heiligtum zu treten,
 Wo wieder nach der Liebe wandelt nach?
 „Schenken wie ein Kind das Jahr und Jahre,
 Du wir noch lang und hart und glücklich waren...“
 Kannst du's noch durch all' der Tränen Schicksal
 Des Christmann's Glanz, der uns als Kind enthielt,
 Wenn er uns spielte nicht zu froher Feste
 Und kaum zu dem noch gabst? —
 „Schenkt nicht sein Leuchten gar die weiten Augen? —
 Wie mag ein Kind in unsrer Kunst noch taugen...“
 Doch, liebe Le! — Schon lücht ein Licht im Tale,
 Ein heller Stern, ein sanfter, lachendes Licht,
 Und wunderlich ist's, wie mit einem Male
 Die Weltgeheimnisse der Welt zum Licht
 Ein kleines Kind an jedem deutschen Herde,
 Und wieder kommt Weihnachtszeit die Erde...
 Welch' du mein Kind, — noch aller Fern und Fern
 „Wie aus den Augen heut' die letzten Jahre,
 Sei noch in meine auch der kleinen Seile, —
 Des Christmann's Freude soll man dir nicht wehren.
 Ein kleines Kind ist jedes Kind geboren!
 „Gott Lob und Ehr!“ — — — — —
 W. K. S. G. S.

Weihnachten.

Über die Schneefelder leuchten die Sterne heller als sonst, und in die vereisten Herzen fällt ein Strahl der erwärmenden und beglückenden Liebe und macht, daß sie schneller schlagen, wenn auch hier und da nur für Augenblicke. Und in dem Lichterglanz und dem Tannenduft und in das Räuten der Geflechten hängt in hell das Licht von der frohlichen und seligen Weihnachtszeit.
 Der alte Zauber des Schönen aller Reste bleibt ewig neu und jünger als und jung in seinen Tagen. Längst vergangene Zeiten tauchen wie goldene Träume unter dem brennenden Lichterbaum auf, u. wie verholtenes Raunen, wie Räucher verblähter Erinnerungen flimmern verbrennende Tannennadeln, während die Jugend ihre frohen Spiele lauter als sonst im Lichterglanz des strahlenden Festes der Liebe spielt.
 Weihnacht! Wie Jubel und Erfüllung klingt das, wie Erwartung und Hoffnung, wie Glauben an die Zukunft und an das Verschwinden aller Winterweil und -leid. Mit tausend schimmernden goldnen Fäden fängt sich die Menschheit an die lichtausstrahlende und verklärende Weihnacht gebunden. Selbst in die finsternen Pforten und in die dunkelsten Kammern fällt ihr Schein und ein Abglanz jener alleumfassenden Liebe, die die Welt erfüllt. Not und Entbehrung scheinen gemildert, Leid und Gebrechlichkeit durch den Glanz der brennenden Herzen goldig überstrahlt. Die längste und dunkelste aller Winternächte wird so zur strahlenden Sonne und zum Scheitelpunkt des Glaubens an den wiederkehrenden Frühling.
 Weihnacht! Alle Sehnsuchtsträume Kopfender Kinder erfüllen sich, und staunend erleben wir an uns selbst, daß wir wieder zu Kindern werden. Die Heiligkeit des Jahres! „Euch ist heute der Heiland geboren!“ hat seit nahezu zweitausend Jahren nichts von ihrer Ueberzeugungsstärke eingebüßt und übt ihre Wirkung ungebrochen selbst noch immer auf die aus, die sonst Segner jeder „Sentimentalität“ und „Gefühlsduselei“ sind.
 So wollen wir denn auch heute den Zauber der weiterführenden Weihnacht ganz auf uns wirken und uns durch die Verkündung der Geburt des Heilandes an die symbolische Bedeutung des Festes erinnern lassen: an die Verjüngung der Welt mit Gott. Sei uns auch das diesjährige Weihnachtsfest ein Fest der frohen Botschaft und trage es dazu bei, den in dieser schweren Zeit schwankend gewordenen Glauben an die allsehende Liebe wieder neu zu stärken und zu befestigen. Sei uns die Geburt des Erlösers das Zeichen für unsere Ueberzeugung und für die Erneuerung unseres Volkes.
 Erinnern wir uns auch daran, daß zur Zeit der Winterwunder bei unseren Vorfahren die Waffen ruhten. Auch das soll uns heute ein Symbol sein. Möge das Weihnachtsfest endlich in unser Völkchen

des Völkfriedens und der Völkerverbrüderung werden. Hoffen wir, daß in seinem Zeichen laut und harmonischer Jubelgesang aller Engelschöre erklinge:
 Friede auf Erden
 und den Menschen ein Wohlgefallen!

Zeitliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 24. Dezember 1921.
 — Heute Sonnabend 7 1/2 Uhr wird die Böhmische Kapelle Weihnachtlieder vom Turm blasen.
 — Ein Schadenfeuer kam gestern nachmittags in dem Anwesen des Herrn August Reinet zum Ausbruch. Aus unbekannter Ursache war in der Scheune Feuer entstanden, daß durch die Heu- und Strohmassen schnell um sich griff. Durch schnelles Einreifen hilfsbereiter Einwohner und nicht zum wenigsten der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es das Gebäude zu erhalten.
 — Am 1. Feiertag veranstaltet im Gasthof zum Hirch die dramatische Gruppe „Die Adoranten“ einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt das Drama „Schuldig“, ein guter Besuch ist dieser Veranstaltung nur zu wünschen.
 — Die nächste Nummer unserer Zeitung gelangt erst Mittwoch zur Ausgabe.
 Hohenstein-Ernstthal. Auf der Bahnlinie nach Glauchau wurde die völlig zertrümmerte Leiche des 29 Jahre alten Handlungsgehilfen Karl Wende aus Hermsdorf aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Selbstmord infolge Stellenlosigkeit vor.
 Stolberg. Als Berüber des Raubankalles auf die Mühlenbesitzerin Schneider in Niederdorf, bei dem ihnen 50000 Mark in die Hände gefallen waren, wurden der Arbeiter Robitz und der Pferdehändler Rudolph, beide aus Gabelnz verhaftet.
 Schwarzenberg. Auf einem Dienstage sahen zwei Polizeibeamte, wie aus einem Hause an der alten Annaberger Straße eine Frau blutüberströmt herausrannte, verfolgt von einer anderen Frau, die der Fliehenden ein Bein nachschleuberte. Die Polizeibeamten wollten die Verfolgte festnehmen, die sich jedoch ins Haus zurückzog und sich in ihrer Wohnung einschloß. Als diese gewaltsam geöffnet worden war, lag die Frau, die 23 jährige Klempnerweibfrau Milde Müller, bewußlos auf einem Tisch, unter dem ihre ein und sechs Jahre alten Kinder lauern. Die Frau hatte in selbstmörderischer Abicht die Gasöhne aufgedreht und ein Federbett auf die heiße Herdplatte gelegt, um es zum Verbrennen zu bringen. Der Selbstmord und Mordversuch an den Kindern konnte aber noch rechtzeitig verhindert werden. Die Frau wurde festgenommen. Es stellte sich nun heraus, daß sie die fliehende Frau, die Handelsfrau Grimm aus Wildenau, die ihr Butter und Margarine zum Kauf angeboten hatte, in der Wohnstube hinterücks mit dem Beile mehrfach auf dem Kopf geschlagen hatte, um sie zu ermorden und dann zu berauben. Die Uebervöllene verwehrte aber noch rechtzeitig zu entfliehen. Ihre Verletzungen sind zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich. Die Müller wollte sich durch den räuberischen Ueberfall die Mittel zur Fortführung eines unerlaubten Liebesverhältnisses verschaffen.

Kirchennachrichten.

Sonnabend, heiliger Abend:
 Abends 5 Uhr Weihnachtsgottesdienst mit Aufführung. Erwachsene willkommen.
 1. Weihnachtsfeierabend:
 Früh 6 Uhr Christmette mit Aufführung.
 Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahl.
 Stille Nacht, heilige Nacht... Streichquartett, gespielt von Mitgliedern der Kapelle Böhmert. — Dreistimmiger Kinderchor: Freu dich, Erd und Sternenzelt.
 Kollekte für die ev. Auslandsdeutschen.
 2. Weihnachtsfeierabend:
 Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.
 Weihnachtskantate von Gatt für Gemischten Chor, Soli und Orgel. (Soli: Frau Dittrich, Fr. Hellwig, Fr. Böhm, Fr. Zimmermann.)
 Kollekte für die Kirche.
 Jugendvereinigung: Dienstag Weihnachtsfeier 8 Uhr im Ring.

Zahlungsausschub verlangt.

Die Reparationsfrage wird brennend.
Der Reichskanzler Dr. Brüning hat an den Präsidenten der Reparationskommission in Paris nachstehendes Schreiben gerichtet:

Herr Präsident!

Wie ich der Reparationskommission bei ihrer letzten Anwesenheit in Berlin erklärt habe, ist die deutsche Regierung auf das ernstlichste bemüht gewesen, die beiden nach dem Zahlungsplan vom 5. Mai 1921 bevorstehenden Zahlungen zu sichern. Da dies nur mit Hilfe einer im Auslande aufzunehmenden Anleihe gelingen konnte, und hierbei eine wesentliche Mitwirkung der englischen Finanzwelt unerlässlich war, hat die deutsche Regierung in England wegen einer solchen Anleihe verhandelt. Von maßgebender Stelle ist ihr jedoch erwidert worden, daß unter der Herrschaft der Bedingungen, die zur Zeit für die Zahlungsverpflichtungen der deutschen Regierung gegenüber der Reparationskommission während der nächsten Jahre maßgebend seien, eine solche Anleihe in England nicht zu erlangen sei und zwar weder als langfristige Anleihe noch als kurzfristiger Bankkredit.

Unter diesen Umständen kann die deutsche Regierung nicht mehr damit rechnen, daß es ihr gelingen wird, diejenigen Beiträge in voller Höhe zu beschaffen, die nötig wären, um die am 15. Januar und 15. Februar 1922 fälligen Raten zu bezahlen. Selbst bei aller Anstrengung und unter Nichtachtung ihrer budgetären Lage wird die deutsche Regierung für diese Termine außer dem Wert der Sachleistungen und der Güterschrift aus dem Recovery Act nicht mehr als ungefähr 150 bis 200 Millionen Goldmark aufbringen können.

Die deutsche Regierung sieht sich daher genötigt, bei der Reparationskommission für den nicht erfüllbaren Restbeitrag der Raten vom 15. Januar und 15. Februar einen Zahlungsausschub zu beantragen. Sie beschränkt sich zunächst auf diesen Antrag, obwohl sie sich bewußt ist, daß sie bei den nachfolgenden Raten gleichfalls mit Schwierigkeiten zu rechnen haben wird.

Genehmigen Sie, usw.

Dr. Brüning.

Die Note ist zugleich den alliierten Regierungen zur Kenntnis gebracht worden.

Die Frage der deutschen Zahlungen.

Ein neuer Plan Lloyd Georges.

Das große Preisrisiko, wie die deutschen Zahlungsverpflichtungen im Interesse der Weltwirtschaft einer Nachprüfung und Herabminderung unterzogen werden können, hat eine verwirrende Fülle von Lösungsvorschlägen hervorgebracht, von denen keiner rechte Aussichten auf Verwirklichung zu haben scheint. Jetzt ist Lloyd George angeblich selbst mit einem neuen Vorschlag hervorgetreten. Danach soll die deutsche Schuld um die 22 Prozent vermindert werden, auf die England nach dem Verteilungsschema von Spa Anspruch hat. Frankreich werde 52 Prozent von allem weiteren erhalten, was Deutschland in Geld oder in Sachleistungen bezahle. Alle anderen Gläubigerstaaten hätten zusammen nur Anrecht auf 26 Prozent der deutschen Reparationszahlungen.

Die amerikanische Presse erörtert sehr eifrig einen anderen, ebenfalls Lloyd George zugeschriebenen Plan, eine Weltfinanzkonferenz unter amerikanischer Führung zustande zu bringen. Man glaubt, daß England die Streichung seiner Schulden in Amerika beantragen werde und dafür seinerseits die französischen Schulden in England ermäßigen wolle, während Frankreich dafür in eine Ermäßigung der deutschen Reparationsschuld um 25 Milliarden Goldmark willigen solle.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Schärfere Passkontrolle für Ausländer.

Die Regierung hat die Passkontrolle der westlichen Grenze des besetzten Gebietes am Rhein stark verschärft, da die Zahl der Ausländer, die sich ohne behördlichen Ausweis und entgegen den Bestimmungen in das besetzte Gebiet begeben, ständig zunimmt. Die ohne ordnungsmäßigen Paß betroffenen Ausländer müssen das Bierbrot des für

Der Mann mit der Maske.

Roman von Walter Schmidt-Dahler.

65] „Das soll ich mir anders denken“, sagte Herbert mit feinem Lächeln, „als daß Sie ein tapferes Mädchen sind und genau wissen, daß Sie recht handeln! Wir wollen einmal sehen, ob wir zwei gemeinsam dem Tode seine Danks nicht abbringen können!“

„Wasse kam zurück und hatte aus dem Gashof nebenan eine große Schüssel Eis für die Kompressen mitgebracht, das Gretel gleich in Empfang nahm, einen Teil zerhackte und den Eisbeutel füllte. Mit der den Frauen so eignen Umfrucht ordnete sie im Zimmer, wo Feig lag, alles nötige, bereitete jede Kleinigkeit für die Nacht vor mit einer mütterlichen Gewissenhaftigkeit, als sei sie ihr Lebtags Krankenschwester gewesen.“

„Wir werden uns selbstverständlich in die Nachtwache teilen, verehrtes Fräulein“, sagte Herbert, „denn erstens lasse ich mir meinen Anteil an der Pflege meines Findlings nicht nehmen, und zweitens müssen Sie nach getaner Arbeit ein wenig ruhen.“

Gretel lächelte trüb. „Glauben Sie, Herr Baron, ich könnte ruhen bei dem Gedanken, daß jeden Augenblick hier drinnen kein Leben ausbliden kann, ohne daß sein letzter Licht auf ein belamtes Gesicht fällt, ohne daß er weiß, daß eine Fremdenhand ihm zum letzten Schluß die Augen zudrückt? Er sieht ja ganz allein sonst auf der Welt — und hat soviele Tränen erlebt!“

Dann bleiben wir gemeinsam bei ihm! Ich's Ihnen recht!“

Gretel nickte, und etwas wunderbarlich Sonniges leuchtete ihn aus ihren Augen an, als sie sagte: „Ich glaube, Sie sind unbeschreiblich gut, Herr Baron! Ich weiß nicht, aber mir ist, als ob ich Sie schon jahrelang kennen möchte, so gar nicht fremd kommen Sie mir vor! — Damit ging sie hinein.“

Als Gretel sich im Krankenzimmer beschäftigte und der alte Wasse in der Küche herumhantierte, um für sich

das Nimm im Herzkreislaufe zu bestimmten Betragel untrüben und dünne Abendlein noch bestraft oder abgelesen werden.

Das braunschweigische Kammergut Einzelbesitz.

Bei der Beratung des Verfassungsdenkverurs in Braunschweig stimmte die Landesversammlung einer Erklärung des Staatsministeriums zu, daß das gesamte Kammergut nicht Eigentum des vormaligen Herzogshauses ist, sondern dem Staate gehört. Ein demokratischer Antrag, mit Rücksicht auf den vom Herzog angestregten Prozeß auf Herausgabe des Kammergutes diesen Grundsatzt nicht in der Verfassung zu verankern, wurde abgelehnt und in Artikel 11 ausgesprochen, daß alles Staatsgut einschließlich des Kammergutes Eigentum der Gesamtheit des Volkes ist.

Deutsch-Österreich.

Der erste Teil der Lebensburger Abstimmung hat eine überraschende Mehrheit für Ungarn gebracht. Es stimmten 13 550 Wähler ab, davon für Ungarn 10 483, für Österreich ungefähr 3000. Der Grund für die geringe Zahl der österreichischen Stimmen soll in der Zurückhaltung der für Österreich Bestimmten bestehen. Sie sehen die ganze Ab-



stimmung in der gegebenen Form als unzulässig und ungerecht an. Österreich hat seine Abstimmungskommission zurückgerufen und dadurch seinen Protest dokumentiert. Es scheint zweifellos, daß Debenburg an Ungarn fällt. In Wiener Regierungskreisen wird erklärt, die Scheinabstimmung bedeute, daß das Abkommen von Venedig für Österreich nicht mehr existiere. Österreich verlange jetzt wieder die Anwendung des Friedensvertrages von St. Germain.

England.

Der Irlandvertrag im Parlament. Bei der Eröffnung des Parlaments verlas der König eine Thronrede, in welcher der herzlichen Freude über das Abkommen mit Irland Ausdruck gegeben wird. Lloyd George hielt eine Rede, in der er sagte, die Bestimmungen des irischen Vertrages hätten größere Beachtung in der Welt gefunden, als irgendein Vertrag, der je eingegangen worden sei, ausgenommen der Versailles Vertrag. Kein Abkommen zwischen zwei Völkern sei so begeistert und so allgemein begrüßt worden. Ganz England habe Befriedigung über das Zustandekommen des Vertrages empfunden. Der Vertreter von Ulster (nordliche Provinz), Craig, widersprach diesen Darlegungen und erklärte, Ulster sei an dem Vertrag nicht beteiligt und habe seine Ablehnung aufrecht.

Berlin. Das Außerstreitverfahren der Vergütungsreueordnungen der Gemeinden wird durch Verordnung des Reichsfinanzministers bis zum 31. März 1922 verschoben.

Berlin. Geheimrat Dr. Karl Lang, der bisher im auswärtigen Amt tätig war, ist als deutscher Generalkonsul nach Amerika berufen worden. Über die Besetzung des Vorschaferspostens ist noch nicht entschieden.

Berlin. Im Reichstagsausschuss für Beamtenangelegenheiten wurde eine Einigung über die Dreiklassen erreicht, welche die Auszahlung der Erhöhungen noch vor Weihnachten ermöglichen soll.

Berlin. Verschiedene Zeitungen brachten die Nachricht, daß in diesen Tagen im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen mit den Arbeitgeberorganisationen über neue Lohnforderungen stattfinden sollen. Diese Nachricht trifft nicht zu, wie halbamtlich mitgeteilt wird.

Hamburg. Ein Hamburger Kaufmann hat in einem offenen Briefe an den Reichskanzler darauf hingewiesen, daß 478 wirtschaftliche Adressaten und Verbände des Reiches vor allem im Hinblick auf die Auslandsbelegung der alten schwarz-weiß-roten Handelsflagge deren Weiter-

und seine Einquartierung zu sorgen“, wie er sich ausdrückte, sah Herbert in dem alten Lehnstuhl des Hausherrn und blinzelte gedankenvoll vor sich hin.

Dies lag ein Geheimnis verborgen, das zu seinen intimsten Angelegenheiten in intimster Beziehung stand, das hatten ihm die abgerissenen Worte aus dem Munde des Unglücklichen zur unumstößlichen Gewissheit gemacht. Er kannte ihn, denn er hatte seinen Namen geküsst und zwar mit so bebendem Entzücken, daß die Erinnerung an ihn nicht zu den sonntagen seines Lebens gehören konnte. Und doch entann er selbst sich dieses Menschen nicht. Nur ganz flüchtig mußte sein selten häßlicher Kopf ihm irgendwo aufgefallen sein.

Aber nicht ihn allein kannte der Unglückliche, er kannte auch Berger und hatte den Namen dieses Mannes mit dem Lobe des Hauses genannt und gleich darauf war das Wort „Widder“ über die suchenden Lippen geglichen, leis, angstvoll, anklagend.

Was ging in diesem geheimnisvollen Menschen vor? Was für Gedanken burzrauten im Fieberwahn jetzt wohl diesen armen halbzerstörten Kopf, Gedanken, in denen er selbst und der Gatte der Geliebten eine so bedeutungsvolle Rolle spielten.

Hatte er doch selbst seit wenigen Stunden gegen diesen Mann einen furchtbaren Verdacht, der ihm das Blut schneller durch die Adern trieb und sein Herz klopfen machte in Gröll und Empörung. Er hatte dem Postsekretär in einem Pächchen Briefen, der Korrespondenz zwischen Hildegard und ihm, den unwiderleglichen Beweis gebracht, daß es sich tatsächlich in den verlorenen Briefen um nichts anderes gehandelt hatte, als um eine rein private Korrespondenz zwischen zwei Bekannten, die für niemand auf der Welt sonst irgendein Interesse haben konnte. Dann hatte er ihm erzählt, wie Hildegard sich verraten und verlassen geglaubt, und endlich die Gattin des verstorbenen Baumeisters geworden war.

Und da war der alte Koffmann plötzlich rabiat geworden. Mit der Faust hatte er auf den Tisch geschlagen und war empört aufgelaufen, hatte mit seinen langen Spinnennarben in der Luft herumgeschwirlt und einen gorn-

Baumelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beiliegungsaufgaben.

Die Entente will eine Abordnung nach Berlin entsenden, welche die Maßnahmen zu prüfen hat, die das allgemeine Verfahren der Naturalieferungen vereinfachen und abkürzen sollen.

Die Reparationskommission erthob in einer Note Einspruch gegen die deutsche Kohlenausfuhr nach neutralen Ländern.

Der Reichshoferrat sprach sich gegen eine Erhöhung der Kohlensteuer über 30 Prozent aus.

Die Heraufführung der Grenze für die Krankenversicherungspflicht und -berechtigung bis zu einem Einkommen von 40 000 Mark wurde vom Reichstage in allen drei Lesungen angenommen.

Dem Vernehmen nach wird Lord Robert Cecil, der Führer der englischen Opposition, in aller Kürze nach Berlin kommen, um sich über Deutschlands Lage zu unterrichten.

Sowjetrussland stellt für das Jahr 1922 zum erstenmal seit dem Umsturz einen Haushaltplan auf.

Die Türkei wird aufgefordert, über die Fälligkeit eines Volksentzweid herbeizuführen.

Paris. Die französische Kammer hat eine Verringerung des Verwaltungsbudgets um 50 000 Beamte und 41 000 Hilfsarbeiter beschlossen.

Breslau. Das neue Ministerium ist nun gebildet worden: Barth und Finanzminister Theunis, Außenminister Paspart, Landesverteidigung Deuge.

Basel. Zum Schweizerischen Bundespräsidenten für das Jahr 1922 wurde der bisherige Vizepräsident Dr. Haab gewählt. Zum Vizepräsidenten wurde Bundesrat Schœrer ernannt.

New York. Das Flottenarsenal hat Anweisung erhalten, die Stärke der Flottenbesatzung um 10 000 Mann herabzusetzen.

Ablehnung der Beamtenforderungen.

Ein Schreiben des Reichsfinanzministers.

Nach der Feststellung der neuen Beamtenbesoldungsordnung haben bekanntlich die Spitzenorganisationen der Beamten neue Wünsche auf nonstatische Erhöhung der Gehälter, besonders in den unteren Stufen 1 bis 6, geltend gemacht. Auf die Eingabe der Beamten vom 3. Dezember hat nun der Reichsfinanzminister Heremess mit einem Absagebrief geantwortet, in welchem er erklärt, daß er auf der Grundlage der von den Beamten gemachten Vorschläge

keine Verhandlungen führen könne.

Er bezeichnet es als besonders auffällig, daß die Beamtenverbände, die der Neuregelung vom 21. November mit Wirkung für den 1. September zugestimmt haben, nun unter Beibehaltung der eben beschlossenen Abkommens wiederum eine Neuregelung als 1. Oktober verlangen. Ein Versuch, die Notwendigkeit für Gehalts- und Lohnserhöhungen in den geforderten Ausmaßen näher zu begründen, sei in dem Schreiben vom 3. Dezember nicht unternommen worden. Weber die Ergebnisse der Teuerungsskizze noch die Vergleiche mit den Gehältern der Angehörigen freier Berufe, wenn man einige wenige besondere Fälle außer Betracht läßt, könnten die neuen Forderungen rechtfertigen. Trotzdem würden nun für die große Mehrzahl der Beamten Erhöhungen von mehr als 50 Prozent, in manchen Fällen sogar mehr als 70 Prozent und für die Arbeiter eine Erhöhung von 48 bis 73 Prozent der neuen Gesamtsätze gefordert. Bei Bewilligung dieser Forderung würde sich ein

Gesamtverbraufwand von 50 bis 60 Milliarden

Mark für Reich, Länder und Gemeinden ergeben. Solche Forderungen ließen aber die Rücksichtnahme auf die allgemeine Volkswirtschaft, auf andere Kreise der Bevölkerung, auf die Finanzlage des Reiches und auf unsere auswärtige Lage vernachlässigen. Der Minister sagt zum Schluß, er werde rechtzeitig von sich aus andere geeignete Vorschläge machen.

Eine Vertreterversammlung der unteren Beamtengruppen der Berliner Verkehrsverwaltung hat zu diesem Briefe in einer Entschiedenheit Stellung genommen. Darin wird der Deutsche Beamtenbund aufgefordert, nötigenfalls unter Anwendung aller gewerkschaftlichen Mittel auf die Durchsetzung dieser Forderungen hinzuwirken. Im übrigen befreiten die Beamten die Mehrbesetzung von 50 bis 60 Milliarden.

roten Kopf bekommen. Jetzt entann er sich auf einmal so vieler Momente ganz genau, zum Beispiel eines Briefes, der mit dem Namen Herbert von Altingen unterzeichnet an die Postdirektion gekommen war. Man sollte alle Briefe an ihn von diesem Tage ab nach Leipzig, nicht mehr nach Wailaub schicken, was denn auch geschähen war. Und darum, weil er jedesmal den nach Wailaub adressierten Brief nach Leipzig umgewandelt hatte, entann er sich so genau des Namens Herbert von Altingen. Deshalb hatte er auch gestern sofort die Handschrift wieder erkannt. Und ihn, einen pflichttreuen Beamten, der 20 Jahre gedient hatte man so unverschämte hinter das Licht geführt, ihn, einen Mann, der des Hierskreuz auf der Brust tragen durfte, dem niemand etwas nachsagen konnte, was nicht klar war wie Sonnenlicht, ihn hatte man schamlos betrogen. Er konnte sich gar nicht beruhigen! Er war außer sich!

Und Herbert sah wie erlarrt und hörte dem alten Manne zu. Das aufklärnde Licht in der langen rätselhaften Dunkelheit kam so plötzlich, so blendend, daß es ihn vollkommen zu lähmen schien. Aber je mehr der andere sich erregte, desto ruhiger und eifriger ward er selbst, den es am meisten anging.

Und je mehr der alte Herr nachsann, desto deutlicher erinnerte er sich kleiner wichtiger Außerlichkeiten. Er mußte zum Beispiel jetzt ganz genau, daß an einem Samstag Baumeister Berger gekommen war und einen Brief unter R. S. J. 1900 abgeholt habe. Und von da ab war keine Sekunde mehr unter dieser Offiziere gekommen. Nach Baumeister Berger hatte nie wieder Aufschrift verlangt.

Herbert hatte nur ein einziges intensives Gefühl, das jedes andere in ihn aufzog, das des Bekreites, des Erklärnisses von ungewollter Ungewissheit. Er konnte nun den Schurken, der sein Licht vergiftet hatte, und daß es gerade dieser Mann war, überraschte ihn nicht einmal. Darum hatte er sich so lange aufgehalten. Und als er ging, war aus dem alten Manne ein aufrichtiger Freund geworden, der sich bereitwillig zu allem, wozu er seiner Beugsenschaft bedurte, zur Verfügung gestellt hatte. (Fortsetzung folgt.)



Die letzten Kapp-Zeugen.

Zeitsig, im Dezember.

Die letzten Zeugenansichten im Kapp-Prozess haben den früheren Befindungen im wesentlichen nur noch einige das Gesamtbild belebende Einzelheiten, aber keine wichtigen neuen Tatsachen hinzugefügt. In dem früheren Minister F u b e l u m trat ein Beamter hervor, der in den kritischen Tagen mit großer Entschiedenheit gegen die Kappregierung Stellung nahm und ihr bei den verschiedenen Zusammenkünften und Verhandlungen scharf entgegen trat. Er betonte nachdrücklich, daß die Regierung überhaupt nicht verhandelte, sondern den Ehrhardttruppen nur ermöglichten wollte, sich ohne Blutvergießen aus Berlin zurückzuziehen. An Säbels Seite hat auch Minister D e j e r an den Rückzugsverhandlungen teilgenommen und dabei den Eindruck gewonnen, daß bei der Kappregierung alles drüber und drunter lag.

General R e i n h a r d t, der zur Zeit des Putzsches Chef der Seeverteidigung war, teilte mit Roske den Standpunkt, daß der amarschierende Brigade Ehrhardt mit Gewalt entgegengetreten werden müsse. „Es mußte zunächst einmal geschossen werden,“ meinte er. Dieser Anschauung widersprach vor allem General v. O l d e r s h a u s e n. Die Brigade Ehrhardt, damals auf etwa 10.000 Mann verstärkt, sei eine erstklassige Kampftruppe gewesen, der man mit ein paar Maschinengewehren nach dem Plan Roskes gar nicht imponiert hätte, besonders, da sie ihren Vorkampf selbstverständlich kriegsgemäß mit Spigen- und Planensicherung ausführte. Oldershausen war auch in der Frage des P u t z s c h e s abweichend der Ansicht und glaubte nicht an eine detarierte Gefahr. Er betonte ferner, daß er mit Müllwig in keinerlei Verhandlung stand und selbst die Verhaftung von Kapp, Oberst Bauer und Hauptmann B a b s t vor dem Putzsch verlangte.

Am Schlusse der Sitzung verließ der Präsident die Angeklagten darauf, daß seit Teilnahme am Putzsch ebenfalls Verhältnisse an einem hochverräterischen Unternehmen in Frage kommen kann, unter Umständen auch A n s t a n m a h u n g, entweder selbständig oder in rechtlicher Verbindung mit Hochverrat.

Deutscher Reichstag.

(Aus der 150. Sitzung.)

Die Zentrumsinterpellation über die Zustände im Saargebiet wird, wie regierungsfremd mitgeteilt wurde, in der geschäftsordnungsrechtlichen Frist beantwortet werden, ebenso die Interpellation der Unabhängigen betreffs Schabloskaltung von Personen, die wegen Handlungen zur Abwehr hochverräterischer Unternehmungen zum Schadenersatz verurteilt sind. Hierauf wurde die Vorlage über die 4. Ergänzung des Besetzungsgesetzes in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso die 6. Ergänzung des Ortstassenverzeichnisses, wobei der Berichterstatter mitteilte, daß bis zum 31. März nächsten Jahres die Nachprüfung stattfinden soll. Ferner wurde das deutsch-baltische Abkommen wegen Abtretung der Reichsflagge im nordbaltischen Abtretungsgebiete in allen drei Lesungen angenommen.

Annahme der Tabaksteuer.

Das Gesetz über die Änderung der Tabaksteuer und Ermäßigung des Salzes auf Tabak wurde ebenfalls in allen drei Lesungen angenommen. Ein dazu gestellter Antrag der Kommunisten, die Höhe auf Tabak überhaupt zu beseitigen, wurde abgelehnt.

Dann kam man zu dem Gesetz über W o c h e n h i l f e u n d B o c h e n s t o r g e. Das erste Lesung dieser Vorlage wurde beendet.

Die Ernährungsnot.

Es folgte nunmehr der Ausschussbericht über die Anträge betreffend den Verkehr mit Kartoffeln und Getreide, Erhöhung der Restriktion auf 200 Gramm, Sicherstellung der Kartoffelversorgung durch Umwegeverfahren und Erhöhung der Getreideumlage. Der Ausschuss hat aus diesen Anträgen ein Gesetz gemacht.

Abg. Frau W u r m (N. Soz.) bedauerte, daß aus den Versprechungen der Regierungsvertreter nichts geworden sei. Die Kartoffelnot sei gelassen, ebenso der Weizenpreis und die Zuckersteuern.

Abg. Bark (Komm.) wunderte sich darüber, daß kein Vertreter des Ernährungsministeriums anwesend sei. Tag für Tag würden Kartoffeln in das Ausland verschoben, und ebenso sei es mit der Getreideablieferung schlecht bestellt. Die Schuld an all dem treffe die Rechte, die die Ernährungsminister zurückhalte.

Abg. Frau S c h n e (Soz.) schilderte ebenfalls die Notlage auf dem Kartoffelmarkt, daß die Lieferungsverträge nicht eingehalten würden. Die Versprechungen der Regierung seien wertlos geblieben. Es sei höchste Zeit, daß etwas Durchgreifendes geschehe.

Der Mann mit der Maske.

Roman von Walter Schmidt-Sählke.

„Und nun sah er wieder hier in dem Häuschen hinter den Blumenbeeten, und ein neues Rätsel hatte sich vor ihm bingestellt, sah ihn an aus todesschatteten Augen mit einem Blick voll Leid, voll Qual und Verweifung, und stand im Begriffe, ungelöst und unerforscht sich fortzuschleichen in das unbekannte Land mit der Seele, die es umschloß.“

Er hatte so vieles erlebt in den wenigen Stunden. Die Ereignisse hatten sich jäh überfüllt, eines nach dem andern. Seine Seele war müde — er sah und hörte alles wie im Traum.

Mit Rufe sprach er über den Kranken lange und eingehend, ohne aber das zu erwähnen, was ihn so erregte. Das sollte sein Geheimnis bleiben.

Wie ein Sonnenstrahl an einem regnerischen Tage wirkte die Anwesenheit des jungen Mädchens auf die gedrückte Erwartungstimmung, die schnell über den engen Blumen und den beiden Männern lag. Die wenig sprachen und desto mehr mit eigenen Gedanken beschäftigt waren. Wenn sie durchs Zimmer nach der Küche ging, um irgendetwas zu holen, hatte sie für jeden ein kurzes, liebenswürdiges Wort der Aufmerksamkeit und nicht mit einem Blick verriet sie, wie lauchbar erregt sie selbst war. Sie schien die verkörperte Hoffnung. Die Stunden vergingen. Es wurde spät in der Nacht!

Am Krankenszimmer hatte sich unterdessen das Bild merklich verändert. Das Wunderbar war eingetreten und schüttelte den armen, widerstandslosen Menschen, wie der Sturm einen jungen Baum hin und herreißt, als wollte er ihn mit den Wurzeln aus der Erde heben. Das vor Stunden so tollblasse Gesicht war gerötet, jede Ader schlug zum Berstigen und dabei verteilte unablässig der Schweiß über die Stirn. Er konnte niemanden. Wenn die bleischwarzen Lider sich hoben, so irrte der glanzlose Blick verständnislos durch den halbdunklen Raum.

Das Wochen gescheh.

Cobann kam das Hand au die zweite Lesung des Wochenhilfegesetzes zurück. Ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums bezeichnete die den Reich als durch die Maßnahme erzwungenen Kosten als unerträglich hoch. Deshalb könne das Gesetz nicht angenommen werden.

Mit Rücksicht auf diese Erklärung stellte Frau L e u s c h (Zentrum) einen Vermittlungsantrag, der dahin ging, daß ein festes Stützgeld gewährt werden soll, anstatt eines Stützgelbes, das sich den jeweiligen Milchpreisen anpaßt.

Nach längerer Aussprache darüber, wobei der Reichsarbeitminister dringend ersuchte, entsprechend dem Antrage des Zentrums ein festes Stützgeld zu gewähren, wurde über diesen Antrag abgestimmt. Das Ergebnis blieb zweifelhaft, und so kam es zu einer Ausdehnung des Hauses. Dabei wurde festgestellt, daß 157 Mitglieder, die sich aus den Vertretern der bürgerlichen Parteien zusammensetzten, für den Zentrumsantrag und 147 dagegen waren. Der Vermittlungsantrag des Zentrums war damit angenommen. Hierauf gingen die Verhandlungen über die anderen Bestimmungen der Vorlage weiter. Nach kurzen Auseinandersetzungen wurde der Rest des Gesetzes angenommen.

Es folgte der Ausschussbericht über die stärkere Erfassung der Salutagegewinne bei der Brennstoffsteuer. Der Ausschuss empfiehlt die Ausgestaltung der sozialen Aufstockung auf einem allgemeinen Steuergesetz. Der Antrag wurde angenommen.

Es folgte die zweite Beratung des Gesetzes über die Pfändbarkeit von Gehaltsansprüchen und über die Abänderung der Verordnung über Lohnbeschlagsnahme und Lohnpfändung.

Abg. Broban (Demokrat) teilte als Berichterstatter mit, daß der Ausschuss die Pfändungsgrenze von 8000 Mark auf 12.000 Mark erhöht hat.

Die Vorlage wurde nach den Ausschussbeschlüssen in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Drama von Kleppeldorf.

Gruppenbewegtes Vorleben.

Der 14. Dezember brachte eine fassliche Anzahl von ehemaligen „Bräuten“ des Angeklagten auf den Zeugensstand. Heiratversprechen waren ihm so gelöst, daß er, wenn er ein neues Verlöbniß eingehen wollte, die Auflösung eines bereits bestehenden erst gar nicht abzuwarten für nötig hielt. Der Tag war auch darum bemerkenswert, weil er ein neues schwerwiegendes Moment in die Erzählung brachte. Einer der vernommenen Zeugen, der Rentier W o o s aus Berlin-Tempelhof, ein Bruder der alten Frau Ecker, erklärte nämlich, daß er bei einem Besuch in Ottenbühl den Eindruck gewonnen habe, daß Wilhelm Gruppen, der Bruder des Angeklagten, an der Beseitigung der Frau Gruppen in irgendeiner Weise beteiligt gewesen sei. Das sei allerdings nur eine subjektive, durch finanzielle bestimmte Zustände zu begreifende Empfindung gewesen, aber er sei das „Gesicht“ nicht mehr losgekommen.

Es kamen dann Zeugen aus dem Fremden- und Bekanntenkreise der verschwundenen Frau Gruppen zu Wort. Alle wollten den Eindruck gewonnen haben, daß Gruppen es darauf anlegte, seine ohnehin schon nervöse Frau noch mehr zu reizen. Von einer Amerikafahrt habe sie nie etwas laut werden lassen, sie habe sich im Gegenteil noch kurz vor ihrer Verschwinden neue Kleider anfertigen lassen, um, wie sie sagte, an Hebeors Wintervergütungen teilzunehmen.

Der „Reigen“ der Bräute.

Und nun zogen sie in bunter Reihe vorüber, die „Bräute“ des Schwereiters Gruppen, blinde, blausichtige hochfeinliche Mädchen und Frauen, die alle einmal an den unverderblichen Mann geknüpft haben, zu ihrem Lebensende aber bald erkennen mußten, daß er mit seinen Verlobungen sehr bestimmte Zwecke verfolgte. Schon vor dem Verschwinden der Frau hatte er im eigenen Hause gleich zwei Bräute auf einmal: eine sechszehnjährige Dienstmagd und „das Fräulein“ seiner beiden Stiefschwestern. Die beiden Neobalunen rissen sich brüchlich um ihn, und das Kinderträulchen fiel ihm während dieses Bestreitens mit den Worten: „Mir gehört er an!“ um den Hals. Eine Frau W o l g a r t aus Hamburg, gleichfalls eine von den „Gesungenen“ des Angeklagten, hat Gruppen als einen Mann kennengelernt, der nie etwas befehlen, aber die großartigsten Pläne gehabt und die verschiedenartigsten Geschäfte gemacht habe. Das habe er mit Aufstacheln gehandelt, bald einen großen Mittagstisch einrichten wollen und einander mal wieder den Kauf einer Villa und die Erwerbung des Doktorstitels in Aussicht genommen. Und dabei bezog er damals Erwerblosenunterstützung. Das Verlöbniß wurde schließlich aufgelöst, weil Gruppen erklärte, daß seine Beziehungen zu einer andern Frau Folgen zeitigt hätten, und daß er diese Frau darum heiraten müsse. Er machte der Zeugin aber das freundschaftliche Anerkennen, als Dienstmädchen zu ihm zu ziehen! Ähnliche Leidensgeschichten erzählen die andern Bräute des Angeklagten. Aber alle diese Geschichten bringen Gruppen nicht aus der Fassung; es machte vielmehr den Eindruck, als ob er auf

seiner Erzählung bei dem schwachen Geschlecht noch jetzt beherzigt hoch wäre, und er könnte nicht selten, wenn die Verlobungs-geschichten behaucht wurden, in die Leidenschaft des Hochschlams mit ein.

Es folgten dann längere Auseinandersetzungen über die Ringe und Wertpapiere der verschwundenen Frau Gruppen, die später bei Pfändlichere ausgetrieben wurden. Nicht geringe Bewegung rief es hervor, als eine Zeugin, die nach dem Verschwinden der Frau Gruppen als Stütze in Gruppens Haus gekommen war, berichtete, daß der Angeklagte ihr eine goldene Uhr geschenkt habe, und als festgesetzt wurde, daß es die Uhr seiner Frau war. Dem Mädchen hatte er berichtet, daß seine Frau ihm obdanklich verlassen habe und über S a l i a n n a nach Amerika ausgewandert sei. Bisher war bekanntlich immer davon die Rede gewesen, daß sie über Hamburg oder Bremen abgereist sein sollte. Gruppen gibt sich aber nicht die geringste Mühe, diese Widersprüche auszuklären, und setzt allen Versuchen, die der Vorlesende macht, um ihn zu einer Äußerung zu veranlassen, ein trotziges Schweigen entgegen.

Frage Wilhelm Gruppen.

Nunmehr erscheint vor dem Richterlich der von einem andern Zeugen der Mitwisserschaft an dem Verschwinden der Frau Gruppen verächtigte W i l h e l m G r u p p e n, der Bruder des Angeklagten. Aus dem Gefängnis heraus hat Peter Gruppen dem Bruder eine Hypothek im Werte von 78.000 Mark abgetreten, aber Wilhelm Gruppen will nicht wissen, warum das eigentlich geschah, wie er denn überhaupt auf die meisten Fragen, die an ihn gerichtet werden, mit einem verlegenen: „Das weiß ich nicht“ antwortet. Dabei hätte er es viel bequemer haben können, wenn er die Aussage verweigert hätte, was ihm vom Vorlesenden nahegelegt worden war. Einen breiten Raum in der Vernehmung dieses „Kassischen“ Zeugen nahm die Geschichte des Revolvers, der später in Kleppeldorf eine so verhängnisvolle Rolle spielte. Ein Wilhelm sollte diesen Revolver in Verwahrung gehabt, und bei ihm sollte ihn Ursula Schade gefunden haben. Aber er weiß auch das nicht. Nur daß er, wie er behauptete, nicht einmal wisse, wie man mit Waffen umzugehen habe, konnte ihm bald als freies Spiel der Phantasie nachgewiesen werden, denn es ergab sich aus mehreren Geschichten Fragen des Vorlesenden, daß Peter Gruppens Bruder mit Revolvern sogar sehr genau Bescheid zu wissen scheint.

Von Nah und fern.

Ein Denkmal für das verlorene Oberschlesien. Der Bürgerrat in Breslau will für das verlorene Oberschlesien ein Denkmal errichten. Der Oberpräsident von Schlesien hat bereits eine Geldsammlung zur Unterstützung des Denkmalbaues genehmigt. Das Denkmal wird die Trauer der Heimatprovinz Schlesien und des deutschen Volkes um die abgerissenen Teile Oberschlesiens und die Hoffnung auf die Wiedervereinigung in künstlerischer Form darstellen.

Verhaftung von Bankräubern. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, eine der gefährlichsten Räuberbanden, deren Spezialität in Überfällen auf Bankgebäude, Bankbeamte und Geldtransporte bestand, zu verhaften. Es konnte vorerst allerdings nur ein kleiner Teil dieser Banditen festgenommen werden. Die weitaus größere Zahl befindet sich noch in Freiheit. Die Verhafteten sind überführt und geflüchtigt, die großen Bankraubüberfälle auf die Deubener Bank, auf die Jochenasse Alwine Brudorf bei Halle und den Raubüberfall auf die Raffiner der Glasfabrik Siemens bei Dresden verübt zu haben. Bei der letzten Raubtat waren ihnen 223.000 Mark in die Hände gefallen, durch die beiden anderen Überfälle hatten sie sich ungefähr 550.000 Mark verschafft.

Brand eines Baumwollagers. Ein großes Baumwolllager in Sydne, in dem vorwiegend beste Qualitäten aufgeschapelt waren, ist durch Feuer verunstaltet worden. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Pfund Sterling. Man nimmt an, daß durch diesen Brand die Baumwollpreise beeinflusst werden werden.

Volkswirtschaft.

Zurückhaltung des Zeitungspapiers. In einer amtlichen Veröffentlichung wird gesagt, daß das Erscheinen einzelner Tageszeitungen in Frage gestellt ist, weil die Druckpapierindustrie ihr obliegende Verpflichtungen zur Papierlieferung nicht rechtzeitig erfüllt. So weit dies auf Kohlen- und Bagamangel zurückzuführen ist, werden die erforderlichen Maßnahmen mit allem Nachdruck getroffen. Im übrigen liegt die Vermutung nahe, daß wegen der am 1. Januar 1922 bevorstehenden Preiserhöhung mit den Lieferungen zurückgehalten wird. Seitens eines süddeutschen Freistaates sind bereits Ermittlungen über die Richtigkeit dieser Vermutungen im Gange. Weitere Feststellungen dieser Art werden eingeleitet werden. Auch wird eine Einschränkung der Druckpapierzufuhr eintreten müssen, wenn nicht in der Befestigung notleidender Zeitungen mit Druckpapier alsbald eine Besserung eintritt.

Ich hat's doch nicht gekannt — weiß Gott — nie und nimmer glauben —

Dann wurde seine Stimme unverständlich — die Augen schlossen sich wieder — ganz weit — und ein tiefer Atemzug hob die Brust. Dann wieder neigte er den Kopf ein wenig zur Seite und lag ganz still — regungslos.

Gretel sah Herbert an in lebender Angst.

„Ist er tot?“ schüttelte sie und kramte die Hände ineinander.

Herbert schüttelte den Kopf, trat leise heran, und während er das Ohr an Felix' Mund hielt, legte er die Hand prüfend auf sein Herz. Ein Weichen fand er so. Dann sagte er ganz leise mit warmer Innigkeit: „Wir können Gott danken! Er schläft!“

— — Wochen waren vergangen. Der ersehnte Brief aus dem Ministerium, der Baumeister Berger seinen ebenso vollen Auftrag für Berlin brachte, war in dem stillen Sarsotel eingetroffen, und mit unverhobener Freude hatte Hildegard dem Warten glückwünschend die Hand gedrückt.

„Nicht wahr, nun längst du auch an, dich auf Berlin zu freuen?“ fragte Bruno, der im Schaukelstuhl lag und an seiner Havanna laute.

„Gewiß freute ich mich“, entgegnete Hildegard, „und zwar hauptsächlich deshalb, weil ich aus dem engen Kreise der kleinen Stadt fortkomme, die viel trübe und schmerzliche Erinnerungen für mich hat, von denen ich nun einmal nicht loskomme. Na bin vielleicht eine schwerfällige Natur, mag sein, und deshalb hoffe ich, daß die gänzlich veränderte Umgebung auch mit der Zeit vieles in meinem Innern verändert und zur Ruhe kommen läßt!“

Gretel war ernst geworden und beobachtete mit starren Augen den langen, furchtbaren Kampf.

Herbert stand neben ihr, schweigend und tief erschüttert. Nur manchmal, wenn angefaßt dieser grauenhaften Qual ein Zittern der Angst wie ein Frostschauder die schlank Gestalt des Mädchens durchdrückte, sagte Herbert ihre kalte Hand und drückte sie leise.

Stunden verrieten so. Langsam und hiestern schlichen sie dahin. Nichts hörten die beiden als das Nächeln des Kranken, das einsame Liden der Uhr und manchmal das ferne Wellen eines Hundes.

Im Nebenzimmer war der alte Sekretär vor Ermüdung im Sofa eingeschlafen.

Bildlich blinzelte sich die Augen des Kranken. Weit und groß wie dunkle Sterne leuchteten sie aus dem geisterhaften Gesicht. Einen Augenblick irrten sie hin und her zwischen den beiden Mädchen, die so teilnehmend, so angestrichelt auf ihn niederzelen.

Gretel, schüttelte er leise, kaum hörbar, und ein Rächeln zog matt über die schlaffen Lippe, während das junge Mädchen zu ihm hinsagte und sich neben dem Kopfende des Bettes niederkauerte.

Gretel! wiederholte er kaum verständlich — dort steht er, dicht neben dir! — Sag's ihm — bitte, sag's ihm — ich hat's doch nicht gekannt — weiß Gott — nie und nimmer glauben —

Dann wurde seine Stimme unverständlich — die Augen schlossen sich wieder — ganz weit — und ein tiefer Atemzug hob die Brust. Dann wieder neigte er den Kopf ein wenig zur Seite und lag ganz still — regungslos.

Gretel sah Herbert an in lebender Angst.

„Ist er tot?“ schüttelte sie und kramte die Hände ineinander.

Herbert schüttelte den Kopf, trat leise heran, und während er das Ohr an Felix' Mund hielt, legte er die Hand prüfend auf sein Herz. Ein Weichen fand er so. Dann sagte er ganz leise mit warmer Innigkeit: „Wir können Gott danken! Er schläft!“

(Fortsetzung folgt.)



Gasthof „Schwarzen Roß“

An beiden Weihnachtsfeiertagen von nachmittags an

starkbes. Ballmusik

Mit ff. Speisen und Getränken wartet bestens auf recht zahlreichem Besuch entgegen

Wilhelm Banta.

Glückwunsch-Karten

für Weihnachten und Neujahr

empfehlen in reichhaltiger Auswahl

Buchhandlung Hermann Rühle.

Meyers Klassiker-Ausgaben

Armin	3 Bände	Jean Paul	4 Bände
Brentano	3 Bände	Kleist	3 Bände
Bürger	1 Band	Körner	2 Bände
Byron	4 Bände	Lenau	2 Bände
Camille	3 Bände	Levin	7 Bände
Eden, Die	1 Band	Ludwig	3 Bände
Eisenberg	2 Bände	Luther	3 Bände
Freiligrath	2 Bände	Mörke	3 Bände
Geibel	3 Bände	Nibelungenlied	1 Band
Heine	1 Band	Rosalia-Gouquet	1 Band
Herz, K. v.	15 Bände	Platen	2 Bände
Goethe	30 Bände	Reuter	7 Bände
Gräbe	3 Bände	Ruffmann	2 Bände
Grillparzer	5 Bände	Rückert	2 Bände
Gustav	4 Bände	Schäffel	4 Bände
Haus	4 Bände	Schiller, K. v.	9 Bände
Hebel	6 Bände	Schubert (u. Scherz)	1 Band
Heine	7 Bände	Schubert	10 Bände
Hörder	3 Bände	Schubert, Graph.	1 Band
Hoffmann	4 Bände	Storm	6 Bände
Homer, J. v.	1 Band	Tietz	3 Bände
Hoffm.	1 Band	Uhlend	2 Bände
Hummermann	3 Bände	Wieland	4 Bände

Zusätzliche Verzeichnisse mit Preisangaben folgen
Wir liefern die Werke auf Wunsch auch gegen Teilzahlungen
H. Schönemann m. b. H., Verlagsbuchhandlung, Leipzig
Schubertweg 17

Spezialhaus für Weiss- u. Wollwaren

Wäsche, Strümpfe, Stickerei u. Spitzen sowie alle Näherei- u. Besatz Artikel.

Streng reelle Bedienung!



Schaefer & Weilers
Klotzsche-Königsfeld
Tennist. 66

Sämtliche Beitschriften

Berliner Illustrierte Zeitung	Modenzeitung für deutsches Haus
Buch für alle	Mode und Haus
Dahleim	Elegante Mode
Das Blatt gehört der Hausfrau	Große Modenwelt
Dresdner Hausfrau	Deutsche Modenzeitung
Deutsch. Wäsche u. Handarbeitsztg.	Mädchenpost
flies Haus	Der Nachbar
Nach Feierabend	Der Pflger
Gartenlaube	Kochrezepte für Gartenbau u. s. w.
Der gemütliche Sachse	Hauslicher Ratgeber
Die Wäsche-Zeitung	Die Woche
Das Kriegerjahr	Neuer deutscher Volkstanz

liefert prompt und sendet ins Haus

Hermann Rühle,
Buchhandlung.

Achtung! **Stahl-Matratzen** **Achtung!**

Auflagekissen in allen Preislagen, Bettstellen, Rohrstühle pol. u. gestr., Küchenstühle i. all. Farb. empfiehlt billigst

Bruno Leske, Möbelwerkstätten u. Magazin
Grünberg bei Dresden (früheres Brauereigrundstück).

Gasthof zum Hirsch

Am 1. Weihnachtsfeiertag

Grosser Theaterabend

Zur Aufführung gelangt:

Schuldig

Drama in drei Akten von Rich. Bob
ausgeführt von der Dramatischen Gruppe „Die Rödertaler“
Einlass 6 Uhr Anfang 7 Uhr
Eintritt m. Steuer: Vorverkauf 2,50 M., a. b. Kaffe 3 M.

Am 2. Weihnachtsfeiertag von nachmittags an

Schneidige Ballmusik

Für Küche und Keller ist bestens Sorge getragen
Robert Lehnert.

Tägliche Rundschau

Wochenschrift des „Vaterlands“

Soll über vier Jahrzehnte heißt unser Wahlpruch:
„Dem Vaterlande, nicht der Partei“.

Wahr als je soll er es bleiben. Wahr als je tut es mit, in diesem Sinne eine Zukunft zu schaffen, die auch bei allseitigen Abweichungen immer wieder die große grundsätzliche Zusammengehörigkeit aller nationalen Kreise zu Beweise bringt. Kein von einer Partei inspirierte abhangelndes Blatt kann diese Aufgabe sein. Sie erfordert ein nach allen Seiten völlig unabhängiges Organ. Unter unserer großen Leitungen ist nur die „Tägliche Rundschau“ nach wie vor imstande, diesen Zweck dem Vaterlande zu leisten. Daß die nationale Kreise aller Länder, an die sie sich wendet, dies erkennen und anerkennen, beweist die Lösung von Vertriebs- und Anzeigerfragen, die ihr gerade im Januar bei uns zufließen. Auch die feste Verankerung ihres Inhalts, die Beachtung in allen Teilen und der Nation des Reichslandes über alle Länder und Gebiete, die seit dem Beginn in der Schicksalsstunde eingetreten sind, sind von allen Seiten volle Anerkennung.

Was wir bringen:

Unterhaltungsbeilage für die Scholaren aller Stände. Deutsche Industrie und Handel monatlich wertvoll. Vollständiges Nachrichten- u. Geschäftsverzeichnis. Raschlebiger Sonderbeilage (ebenfalls täglich). Film-Anzeigen einmal wöchentlich. Sonntags. Deutsche Geschichte, wöchentliche Beilage, jeden Donnerstag.

Bezugspreis frei Haus monatlich M. 25.—, vierteljährlich M. 65.—, Der erste Monat wird zur Probe zum Bezugspreis von M. 17.— frei Haus geliefert. Bedingungen für den Probebezug: nur an die Geschäftsstelle der „Täglichen Rundschau“, Berlin SW. 6, Zimmerstraße 10.

Sparkasse Girokasse

Ottendorf-Drilla

Kathaus, Radeburger Straße.
Geschäftszeit 8—1 Uhr, 3—5 Uhr, Sonnabends 8—1 Uhr.
Genf. Amt Hermsdorf Nr. 55.

Tägliche Verzinsung d. Einlagen mit 3 1/2 %
Keine Höchstgrenze für Giro-Guthaben.

Einlagengrenze eines Sparkastens auf 20000 M. erhöht.
Tägliche Verzinsung d. Einlagen mit 3 Prozent.

Kostenlose Aufbewahrung und Verwaltung v. Wertpapieren.
Kostenloser Ueberweisungsverkehr nach allen Orten des Reichs.

Pflege des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.
Kostenfreie Einziehung von Schecks u. Plaganzweisungen.

Vermittlung des An- und Verkaufs von Wertpapieren
Geforgung neuer Anleihebogen. An- und Verkauf von ausländischen Zahlungsmitteln, Schecks, Devisen, Auszahlungen auf das Ausland.

Einzahlungen können erfolgen: Zentrale des Giro-Verbandes Sachs. Gemeinden, Dresden, Giro-Konto 1 Ottendorf-Drilla, Postfach-Konto Dresden 10456.

Verlag des Bibliographischen Instituts / Leipzig
Vollig neu und preiswert!

Meyers Kleiner Handatlas

in 42 Kartenblättern
5 Lieferungen zu je 10 M.

In Ganzleinen gebunden 65 Mark
(Hierzu die ordentlichen Teilerzeugnisse)

Alle Karten dieses für jeden erschwinglichen und für Haus und Kontor unentbehrlichen Kartenwerks entsprechen dem heutigen Weltbilde, dem jetzigen Stande der Forschung u. der Entwicklung des Verkehrs

Auch gegen Teilzahlungen zu beziehen durch
H. Schönemann m. b. H. / Leipzig, Täubchenweg 17

Frachtbriefe

liefert schnell u. sauber
Buchdruckerei G. Rühle

Gasthof zu Gunnersdorf

Am 2. Weihnachtsfeiertag von nachmittags an

starkbes. Ballmusik

Mit guten Speisen und Getränken wartet bestens auf recht zahlreichem Besuch entgegen.

Paul Seidensticker.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Senta Ruffani
Oswald Vetzers

24. Dezember 1921

Ottendorf-Drilla (Ortsteil Gunnersdorf)

Kleiner Hund

Bolksopie, sowie ein

Gramophon

mit 25 Platten billig zu verkaufen.

Südstraße 94 h 1

„Rödertalschänke“

Angenehmer Familien-Aufenthalt

gute Speisen u. Getränke
Solide Preise!

Bigarren und Zigarretten

für Weihnachten empfiehlt preiswert

Adolf Böhm.

Gewissenhafte Frauen zum dreimal wöchentlichen Austragen von

Zeitungen

bei guter Bezahlung für den innern Ort gesucht.
Zu melden in der Geschäftsstelle. d. s. Bl.

Obst- und Beerenweine

Friedens-Ware
nur mit Zucker hergestellt
empfiehlt die Weinhandlung

Max Freudenberg
Borsdorf bei Radeburg.

Tüchtige Vertreter
von größter Verlässlichkeit. U. G. für sämtliche Zweige, gegen hohe Provision, werden sofort eingestellt.
Näheres durch
M. Rothe,
Dresden-N. 20
Beselstraße 22.

Klein-Magd

wird bei hohen Lohn nach Ottendorf-Drilla gesucht.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. s. Bl.

Große Auswahl in

Buch-Kalendern:
Ameisen-Kalender
Bergmanns Haus- u. Familien
Glücksbote
Großhainer
Lahrer Dinkend. Bote
Reichner
Sächsischer Volksk.
Vinnauer

Abreiß-Kalender:
Blumenschmidt
Heinemanns
Riey & Edlich
u. s. w.

empfiehlt
Buchhandlung
Hermann Rühle.

Leere Stube

möglichst sofort gesucht.
Offerten an die Geschäftsstelle d. s. Blattes erbeten.

Größeres Schulmädchen als

Aufwartung

gesucht.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. s. Bl.

Schlacht-Pferde

kauft zum höchsten Preis
Rossschlächterei M. Wels, Lausa
Bei Unglücksfällen Transport-Bogen sofort da. Fernsprecher
Amt Hermsdorf Nr. 1.

Zünftiges und echtes

Pergament-Papier

empfiehlt
Hermann Rühle
Buchhandlung.

